

# Grundlegung von Kirche – quo vadis Kirche?

## Der Autor

Dr. Karlheinz Ruhstorfer ist Professor für Dogmatik an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg und Vorsitzender der Deutschen Sektion der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie.

## Ein gewagter Vergleich: DDR und Katholische Kirche

In der ZEIT erschien Anfang Februar ein Artikel von Patrick Schwarz mit dem Titel: „Gleicht die Kirche heute der DDR im September 1989?“<sup>1</sup> Dieser Vergleich ließ mich persönlich aufhorchen. Während der vier Jahre, die ich in Dresden – also auf dem Gebiet der ehemaligen DDR – gelebt habe, hatte sich mir dieser Vergleich bereits aufgedrängt. Die Parallelen sind frappant. Ein mächtiges, schier unerschütterlich scheinendes System befindet sich in einer massiven Krise. Alte Männer, die die Zeit und die Welt nicht mehr verstehen, sind an der Macht. Es herrscht eine Gerontokratie. Der Machtapparat ist scheinbar intakt. Die demonstrative Menschenfreundlichkeit der Machthaber ändert nichts an der Härte der faktischen Regentschaft. Der Rechtspositivismus verdeckt nur die ideologische, besser, die philosophische bzw. theologische Leere. Im Falle der Kirche lässt sich sagen, dass die theologische Wissenschaft die real existierenden Verhältnisse im Grunde nicht mehr legitimiert. Nur wenige Theologinnen und Theologen glauben an die

herrschende Ideologie. Zugleich kommt es zu Polarisierungen. Die Forderung nach einem Sozialismus mit menschlichem Antlitz lässt an die Forderungen nach einer erneuerten Kirche denken, wie sie auf dem Synodalen Weg vorgebracht werden. Patrick Schwarz schreibt: „Und der Reformprozess heute erinnert an den Wunsch reformorientierter SEDler wie wackerer Bürgerrechtler im Wendeherbst 89, eine friedliche Revolution im eigenen Land zu eigenen Konditionen zu bewerkstelligen.“<sup>2</sup> Wir alle wissen, was kam. Das System hatte keinen Kredit mehr.<sup>3</sup> Die Staatsbürgerinnen und Staatsbürger bzw. die Gläubigen haben das Vertrauen in den Apparat und das System verloren. Während der Untergang der DDR realpolitisch gesehen durch den ökonomischen Bankrott zu Wege gebracht wurde, dürfte die Kirche durch den Priestermangel einerseits und den Gläubigenmangel andererseits ins Straucheln kommen. Unglaublichkeit ist für eine Glaubensgemeinschaft fatal. So sind m.E. auch alle Versuche, die aktuellen Kirchenstrukturen den schrumpfenden Priesterzahlen anzugleichen, faktische Bankrotterklärungen.

Wenn Laien und Ehrenamtliche in die Bresche springen sollen, dann gleicht das moralischen Appellen an die Leistungs- und Opferbereitschaft der werktätigen Bevölkerung, die aber die systemische Erkrankung nicht überdecken und schon gar nicht heilen können.

Als ich 2013 nach Dresden ging, war Papst Franziskus frisch im Amt. Es herrschte eine Aufbruchsstimmung, die oft mit *Glasnost* und *Perestroika* verglichen wurde. Franziskus, der *Gorbatschow* der Katholischen Kirche. Es mag durchaus sein, dass Franziskus den Geist der Freiheit heraufbeschworen hat wie Gorbatschow. In der Tat hat sich die Grundstimmung geändert. Auf die bleierne Zeit des Doppelpontifikats von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. folgte eine leichte Frühlingsbrise. Doch macht, wie das Sprichwort sagt, eine Schwalbe noch keinen Sommer. Seit dem Postsynodalen Schreiben *Quierida Amazonia* zweifle ich daran, dass Franziskus tatsächlich eine epochale Wende in der Kirche einleiten wird. Sicher muss man zugeben, dass die von Gorbatschow eingeleitete Wende für die Sowjetunion nicht

1) <https://www.zeit.de/2020/07/katholische-kirche-papst-franziskus-ddr>.

2) Ebd.

3) Vgl. Seewald, Michael: Reform : Dieselbe Kirche anders denken! Freiburg 2019.

# Klostergründungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart

## Motive und Bedeutung

*Seit der Spätantike gehören Klöster als gemeinschaftsgebundene (könobitische) Form der vita religiosa zum Christentum, neben der individuellen Art des gottgeweihten Lebens als Anachoret oder Eremit, beides verstanden als Rückzug aus der Welt. Mit dem zugrundeliegenden lateinischen Wort claustrum werden im engeren Sinn die Aufenthaltsräume der Mönche und Kanoniker bzw. der Nonnen und Kanonissen in einem Kloster oder Stift bezeichnet – italienisch chiostro, englisch cloister und französisch cloître bedeuten Kreuzgang –, gemeinhin die Klausur als der von der Außenwelt strikt abgeschlossene Ort der Gemeinschaft der regelgebundenen männlichen und weiblichen Konventualen. Das neben claustrum gebräuchliche Wort monasterium, das auf das ursprüngliche Ideal des einsam lebenden monachus verweist, meint die Klosteranlage insgesamt. In dieser Bedeutung fand es Eingang in die romanischen Sprachen, während das deutsche Wort Münster wie das englische minster für die Kloster- oder Stiftskirche, in Süddeutschland zudem für die Kathedrale steht.*

### Der Autor

Dr. Thomas Zotz war von 1989–2010 Professor für Mittelalterliche Geschichte und Mittelalterliche Landesgeschichte des deutschsprachigen Südwestens an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

# Die kulturprägende Kraft des christlichen Glaubens

## Ein Blick auf die kirchengeschichtlichen Themen im gymnasialen Bildungsplan

von Bernhard Bosold

**i** Wie der Kern des christlichen Glaubens Europa geprägt hat und prägt, ist Thema des ersten Beitrags des Autors auf den Seiten 22–29 in dieser Publikation.

1) An dieser Stelle ist es nur möglich, auf Bildungsthemen zu verweisen und Anregungen für möglichen Unterricht zu geben. Eine religionspädagogische Behandlung dieser Stichworte würde den Rahmen sprengen. Deshalb sei auf religionspädagogische Bücher zur Kirchengeschichte verwiesen: Michalke-Leicht, Wolfgang/Sajak, Clauß Peter: Brennpunkte der Kirchengeschichte. Paderborn 2020 (erscheint demnächst); Dam, Hamjan: Kirchengeschichte im Religionsunterricht : Basiswissen und Bausteine für die Klassen 5–10. Göttingen 2018.

Europas Kultur und Identität hat mehrere Wurzeln: den biblisch begründeten und kirchlich überlieferten Gottesglauben, die griechische Philosophie, das römische Rechtsdenken und die Aufklärung. Europas Kulturgeschichte ist eine lebendige Auseinandersetzung zwischen diesen Wurzeln. Es ist ein verschlungener und nicht immer geradliniger Prozess. So lässt sich unschwer plausibel machen, dass die für uns heute so zentrale Idee der Menschenrechte und der Würde jedes einzelnen Menschen einen starken Quellgrund im biblischen Schöpfungsglauben hat, nach dem jeder Mensch Ebenbild Gottes ist. Und im Matthäusevangelium unterstreicht Jesus noch einmal, dass dies wirklich für alle gilt, auch für den Geringsten. Aus heutiger Sicht ist es tragisch, dass die Menschenrechte nach der Französischen Revolution gegen den erbitterten Widerstand der Katholischen Kirche durchgesetzt werden mussten. Hier wird auch eine Verblendungs- und Schuldgeschichte der Kirche sichtbar.

Wer sich mit der Kultur prägenden Kraft des christlichen Glaubens beschäftigt, wird im Bildungsplan vor allem in den Bereichen *Bibel, Gott, Jesus Christus* nachschauen, denn hier geht es um wirkmächtige Bilder, Symbole, Erzählungen, Rituale, Gebete, die aus unserer Kulturgeschichte nicht wegzudenken sind.

Was aber tragen die kirchengeschichtlichen Themen des gymnasialen Bildungsplanes dazu bei, die kulturprägende Kraft des christlichen Glaubens bewusst zu machen?<sup>1</sup>

### Bezüge zum Bildungsplan

#### Bildungsplanbezüge 2016

- Kirchenräume . . . . . Klassen 5/6: 3.1.6(2)
- Klöster und ihre Kultur . . . . . Klassen 7/8: 3.2.6(1)
- Franz von Assisi . . . . . Klassen 7/8: 3.2.6(2)
- Martin Luther . . . . . Klassen 7/8: 3.2.6(2)
- Kirchenräume und Kathedralen (Architektur) . . . . . Klassen 9/10: 3.3.6(1)
- Kunstwerke als Ausdruck des Glaubens . . . . . Klassen 9/10: 3.3.6(1)
- Widerstand gegen die totalitäre Naziherrschaft . . . . . Klassen 9/10: 3.3.6(2)
- Option für die Armen, prophetische Kritik . . . . . Klassen 11/12: 3.4.5(2); 3.5.5(2)
- Katholische Soziallehre . . . . . Klassen 11/12: 3.4.2(1); 3.5.2(1)
- Personenwürde . . . . . Klassen 11/12: 3.4.2(2); 3.5.2(2)

#### Bildungsplanbezüge

##### Berufliches Gymnasium 2008:

Themenkreis 3: Gott:

3.0 Das Dasein des Menschen heute und das Fragen nach Gott

Themenfeld 4: Soziale Gerechtigkeit:

4.4 Arm und Reich in der Geschichte des Christentums

Themenkreis 5: Jesus Christus:

5.0 Ermutigung zum Leben: Jesus Christus

Themenkreis 8: Kirche:

8.0 Kirche unter dem Zuspruch und Anspruch Jesu;

8.2 Brennpunkte der Kirchengeschichte;

8.4 Kirche am Ort;

8.5 Die Zukunft der Kirche – die Kirche der Zukunft

#### Bildungsplanbezüge

##### Berufliches Gymnasium 2021:

Auch im neuen Bildungsplan werden kirchengeschichtliche Themen ihren Platz haben.

# Abschied vom VKRF-Vorstand

*Simon Lienhard (41) und Valentin Schneider (41) haben seit 2012 als Vorsitzende die Geschicke des Verbands der katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer in der Erzdiözese Freiburg (VKRF) geleitet. Beide treten nach acht Jahren in diesem Jahr nicht mehr zur Vorstandswahl an. Im Rahmen der letzten Tagung des alten Vorstands trafen sich die beiden Freunde zu einem Bilanzgespräch im Karl-Rahner-Haus.*



Foto: VKRF

**Schneider:** Simon, nach acht Jahren hörst du als Vorsitzender auf. Mit welchen Gefühlen?

**Lienhard:** Mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Ich freue mich auf neue Freiräume, die entstehen und die sich bereits jetzt zu füllen beginnen. Vermissen werde ich manche Begegnungen in Freiburg und die Arbeit im Vorstand, weil wir als Team zusammengewachsen sind und – das glaube ich sagen zu können – den Verband vorangebracht haben.

**Schneider:** Mir werden die Gestaltung der Jahrestagungen und die Vorstandssitzungen fehlen, da ich das Gefühl hatte, dass wir erfolgreich an einer gemeinsamen Sache arbeiten.

**Lienhard:** Ja, vermissen werde ich besonders die einjährige Vorbereitung einer neuen Jahrestagung, das Gefühl dabei zu sein, wie aus losen Ideen ein roter Faden über drei Tage entsteht, sich einbringen zu können und Mitverantwortung für ein tolles Team und eine besondere Gemeinschaft zu

haben. Ich freue mich aber darauf, Rastatt 2020 zum ersten Mal seit 2008 wieder als *normaler* Teilnehmer aus anderer, entspannterer Perspektive erleben zu dürfen.

**Schneider:** Stimmt, das wird auch für mich entspannter – vor allem in den Wochen zuvor. Ab den Sommerferien ging es eigentlich schon los, dass die ToDo-Liste für die Tagung immer länger und die Tage bis zum Start immer weniger wurden. Aber irgendwie hat es ja dann doch immer gepasst. Vor allem die gute Zusammenarbeit mit dem IRP hat uns als Ehrenamtliche die Arbeit doch sehr erleichtert. Was war damals für dich eigentlich der Beweggrund, in den Vorstand zu gehen?

**Lienhard:** Seit meinem Referendariat besuche ich jedes Jahr die Jahrestagungen. Der damalige Referent für Berufliche Schulen im Ordinariat, Hubert Wörner, lud uns bereits im Referendariat zur Jahrestagung ein und das, obwohl es heißt, dass während der Ausbildung keine Fortbildungen

möglich seien. Er machte aber nicht nur uns Referendaren, sondern auch der Seminarleitung und den Schulleitungen klar, dass diese jährlichen Treffen weit mehr als nur fachliche Fortbildungen, sondern ein wichtiger Ort der Begegnung, des Austausches und der Stärkung für uns Religionslehrkräfte sind. Ich bin ihm heute noch sehr dankbar dafür, da ich so noch in den Genuss zweier Jahrestagungen in Hohritt kam. Kurz nach dem Referendariat wurde ich dann gefragt, ob ich im Vorbereitungsteam mitarbeiten möchte und habe dadurch einen Einblick bekommen, welche Arbeit der VKRF für die Jahrestagungen und darüber hinaus als Berufsverband leistet. Somit war es für mich dann naheliegend, bei der Wahl 2012 für den Vorsitz zu kandidieren, als meine Vorgängerin aufhörte.

**Schneider:** Bei mir war der Weg zum Vorsitzenden sehr kurz. Ich war erst Mitte 2012 in den Verband eingetreten. Damals, nach fünf Jahren im Beruf, spürte ich den Wunsch, etwas